"Ich habe eine Abtreibung vorgenommen!"

Autor(en): **S.R.G. / Meier, Hans Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845544

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Antimilitaristische Frauen ketteten sich ans Weisse Haus

Washington. AP. In ungewöhnlicher Weise haben am Dienstag 34 amerikanische Frauen gegen den Krieg in Indochina protestiert. Sie ketteten sich an ein Gitter des Weissen Hauses in Washington an und verharrten dort bei Temperaturen von bis zu 30 Grad Celsius einen Tag an der prallen Sonne. Am Abend befreiten sich die Demonstrantinnen selbst und zerstreuten sich. Die Polizei griff nicht ein, und eine der Kriegsgegnerinnen bedauerte dies mit den Worten: «Die Regierung Nixon hat uns gegenüber ebenso versagt wie gegenüber der Lage in Vietnam». Eine Sprecherin der Gruppe bezeichnete die Aktion als «sehr wirksam». Ein Ausharren über Nacht hätte nach ihren Worten keinen Sinn gehabt.

«Ich habe eine Abtreibung vorgenommen!»

In Frankreich haben 343 Frauen ein Manifest unterzeichnet und gleichzeitig ein **Bekenntnis abgelegt:** Ich habe an mir eine Abtreibung vornehmen lassen. Diese Angelegenheit hat ernste, beklemmende Aspekte und ist für billige Sensationsmache wirklich nicht geeignet. Aber die Bedeutung dieses «Acte de courage» kann nicht genug betont werden. Die Stellung der Frau ist in Frankreich ausgesprochen fortschrittlich geregelt — auf dem Papier. Die Frau verdient sogar gleichviel wie der Mann — von Gesetzes wegen, d. h. auf dem Papier. Seit der Gesetzesreform von 1967 stehen den Französinnen auch die modernen Verhütungsmittel zur Verfügung — auf dem Papier. In der Praxis stellen sich Hindernisse, Komplikationen und Vorurteile in den Weg, so dass ganze sechs Prozent von der Pille Gebrauch machen.

1 Million illegale Abtreibungen im Jahr?

Dafür gibt es illegale Abtreibungen in erschreckendem Mass. Man schätzt ihre Zahl auf 1 Million im Jahr. Auf jede Geburt in Frankreich kommt eine Abtreibung. Die 8,6 Millionen französischer Frauen im Alter zwischen 18 und 43 Jahren haben insgesamt schätzungsweise 6 Millionen Abtreibungen hinter sich. Diese Interventionen erfolgen natürlich oft unter schlimmsten Bedingungen. Nur «bessere Kreise» können sich korrekte Operationen leisten — mit Auslandreise. Ebenso empörend antisozial ist die Ahndung der Delikte. Die Fuchtel der Repression trifft vor allem die untersten Schichten. Und doch sind die Französinnen vor dem Gesetze gleich — auf dem Papier.

Doch zu den 343 Unterschriften. Sie sind in der Wochenschrift «France-Observateur» veröffentlicht, die über diese Offensive gleichsam das Patronat übernommen hat. Bekannte, berühmte Namen finden sich da: Jeanne Moreau, Françoise Sagan, Simone de Beauvoir, Brigitte Auber, Marguerite Duras, Micheline Presle, Anne Fabre-Luce, Françoise Arnoul, Christiane Rochefort, Marina Vlady, Ursula Vian-Kubler.

Das Manifest besteht nur aus ein paar Sätzen, in denen auf die Heimlichkeit und Gefährlichkeit von jährlich 1 Million Abtreibungen hingewiesen wird. Dann heisst es: «Ich bin eine dieser Frauen». Schliesslich wird der freie Zugang zu den Verhü-

Schweizerisches
Sozial-Archiv
Neumarkt 28
8001 Zürich

G

8049 Zürich
A. Z.

tungsmitteln und freie Möglichkeit der Abtreibung verlangt.
Die Unterzeichnerinnen beweisen Mut schon deshalb, weil eine bestimmte Schicht nun ewig mit dem Finger auf sie zeigen wird. Es ist kein Zufall, dass sich auf der Liste kein einziger «Volksliebling» z. B. des Publizitäts- und Schallplattenrummels befindet. Zudem bekennen sie sich offen als strafbar, müssten also die gesetzliche Ahndung gewärtigen. Freilich lässt sich nicht feststellen, in wievielen Fällen bereits Verjährung (Frist drei Jahre) vorliegt. Doch die Aktion ist ohnehin als Herausforderung an das Gesetz, an die Justiz, gedacht.

Hans Ulrich Meier (gekürzt)
Aus dem Tagesanzeiger vom 8. April 1971

In der Schweiz genau gleich!

Als langjährige Arztassistentin kann ich bezeugen, dass die Verhältnisse bei uns genau die gleichen sind. Auch bei uns werden jährlich trotz Verbot tausende von Abtreibungen vorgenommen. Nur mit einem Gutachten von einem staatlich dazu ermächtigten Psychiater kann eine Unterbrechung vorgenommen werden. Dieses Gutachten kostet zwischen 250.— bis 350.— Franken. Die Frau muss dem Psychiater klar machen, dass sie sich das Leben nimmt, wenn sie das Kind austragen muss. Meist bekommt sie das Gutachten nur, wenn sie eine entwürdigende Prozedur über sich ergehen lässt, dem Psychiater Wahres und Unwahres erzählt, in Tränen ausbricht etc. Mit dem Zeugnis kehrt sie dann zurück zum Arzt, der den Eingriff vornimmt. Rechtlich könnte er dies auf Kosten der Krankenkasse tun, denn es handelt sich ja nun um einen lebenswichtigen Eingriff. Meist aber lässt sich der Arzt mit Fr. 500.— bis Fr. 1000.— bezahlen.

S. R. G.

Was weiter?

(Schluss von Seite 1)

zu übernehmen. Niemand will mehr Gratisarbeit leisten und noch weniger seine Freizeit für die oft recht aufreibende Vereinsarbeit opfern. So haben unsere Sekretärin (nach neun Jahren hingebungsvoller Arbeit!), die Quästorin und die Redaktorin ihren Rücktritt erklärt. Ein Weitermachen im bisherigen Stil kommt nicht in Frage.

Gegen die Auflösung wurden ebenfalls gewichtige Argumente ins Feld geführt: Dem Zentralvorstand geht es darum, die hängigen Frauenpostulate durchzubringen. Dazu braucht er die Unterstützung der Sektionen. Die neuen Aufgaben bedeuten taktisch wie materiell viel Arbeit. Studienkommissionen für «heisse» Fragen müssen unterstützt werden. Der Verband will sich «Schweizerischer Verband für Frauenrechte» nennen und die Unterbezeichnung «Gleiches Recht — gleiche Verantwortung» tragen. Wir sind noch immer die progressivste Frauenorganisation. Besondere Information ist nötig, da die Materie vergleichsweise viel komplizierter als bis anhin sein wird. Da Frauen sich für Sachfragen sehr interessieren, ist neuer Zuzug zu erwarten.

Die Frage einer eventuellen Fusion mit der Zürcher Frauenzentrale wurde ebenfalls eingehend erörtert. Befürworterinnen fanden, die Aufgaben stellten sich heute nicht mehr gesondert, andere wiesen auf die Vorteile eines ständigen Sekretariats hin. Bei einem allfälligen Einbau in die Frauenzentrale müsste das Problem der Autonomie juristisch geklärt und in den Statuten der Frauenzentrale verankert werden.

J. Heussi

Buchdruckerei AG Höngg 8049 Zürich